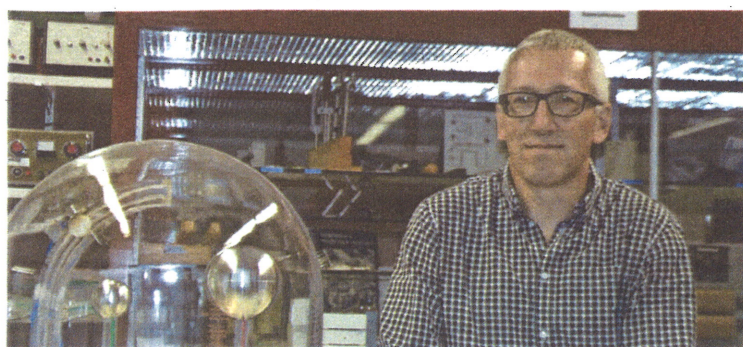


MIT HIGH SPEED IN DIE ZUKUNFT

Von Anja Mittner



Peter Aebli, Rektor, will in den nächsten Jahren in der Informatik und Technik noch einige Ideen realisieren.

Bild Anja Mittner

Peter Aebli, am Donnerstag erhält die Kantonsschule Glarus den begehrten MINT-Preis der ETH. Haben Sie schon darauf angestossen, die Besten zu sein?

Rektor Peter Aebli: Bis jetzt noch nicht – die Party kommt aber schon noch, auch wenn wir dieses Jahr ja schon ziemlich viel feiern durften.

Was denken Sie, wieso bekommt genau die Kanti Glarus den MINT-Preis, der für aussergewöhnliche Leistungen im Bereich Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik verliehen wird?

Da sehe ich verschiedene Gründe. Einerseits hatten wir in den letzten Jahren gerade zwei Schülerinnen, die an den Mathe-Olympiaden sehr stark waren. Zudem hat die Mathe-Physik-Schwerpunktfachklasse letztes Jahr beim Quantum Spin-off den zweiten Platz belegt

und dieses Jahr hat das Robotikprojekt an der University of California überraschend die Auscheidung gewonnen.

Welchem der MINT-Fächer haben sie den Preis am ehesten zuzuschreiben?

Ich denke, für die ETH haben die fantastischen Leistungen der beiden Schülerinnen den Ausschlag gegeben. Dass gerade zwei Frauen aus einer vergleichsweise kleinen Schule für so viel Aufsehen sorgen, ist eher ungewöhnlich.

Laut der Uni Zürich fehlt es in der Schweiz an Nachwuchs im Bereich der MINT-Berufe: Wie versuchen Sie, den Schülern diese Fächer wieder schmackhaft zu machen?

Wir versuchen die Jugendlichen schon früh mit den Naturwissenschaften in Kontakt zu bringen. Dafür haben wir den naturwissen-

schaftlichen Projektunterricht (NPU) eingeführt, der auch bei den Jugendlichen gut ankommt. Sie können sich dort spielerisch mit dem Thema auseinandersetzen. Zudem haben wir die Möglichkeit, naturwissenschaftliche Maturaarbeiten zu unterstützen. Mithilfe von diversen Stiftungen konnten in den letzten Jahren einige naturwissenschaftlich spannende Arbeiten umgesetzt werden.

Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften sind alle ein fester Bestandteil in den Stundenplänen der Kantonsschüler. Doch wo bleibt die Technik?

Wir haben seit diesem Jahr die Freifächer «Maker-Space» und «Robotik». Der «Maker-Space» ist sozusagen der Vorläufer der «Robotik», dort lernen die Jüngeren kleine Steuerungen zu entwickeln und fangen mit dem Programmieren an. In der «Robotik» machen die Interessierten dasselbe – nur auf einem höheren Level.

Sie wollen den Informatikunterricht ausbauen – wie genau stellen Sie sich das vor?

Die Jugendlichen sollen die Konzepte und Zusammenhänge im Internet verstehen, also nicht nur einfach das 10-Finger-System beherrschen. Wir wollen den Schülerinnen und Schülern beispielsweise die Grundzüge des Programmierens beibringen oder ihnen zeigen, was alles hinter einem Youtube-Video steckt. Natürlich können wir für das nicht einfach mehr Stunden in den Stundenplan einfügen – andere Fächer werden sicherlich gewisse Abstriche dafür machen müssen.

Die Frauen sind an der Kanti Glarus deutlich in der Überzahl. Woran liegt das?

Das fängt schon in der Unterstufe an: Mädchen sind in diesem Alter meist weiter entwickelt und denken in der Regel schon weiter voraus. Wir haben auch deutlich mehr Mädchen, die die Kantiprüfung machen als Jungs. Es ist also nicht so, dass die Prüfung auf Mädchen ausgerichtet ist, sondern es mangelt wahrscheinlich einfach an Interesse bei den Jungs.

ANZEIGE



Heutige Rentner bezahlen für diese Reform, bekommen aber keine höhere AHV.

Den Jungen bleibt der Schuldenberg.

AHV-Scheinreform
2×NEIN